

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 10

Artikel: Feuer unterm Dach
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717216>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Feuer unterm Dach

9. August 2013, 10 Uhr, im altherwürdigen, liberalen «Trauben» zu Weinfelden: Für unser Thurgauer Komitee pro Wehrpflicht setzt im Abstimmungskampf die heisse Phase ein. Ständerätin Brigitte Häberlin führt gewandt durch die Pressekonferenz und legt die fünf stichhaltigsten Argumente gegen die Abschaffung der Wehrpflicht gleich selber dar. Wie es sich im ländlichen Thurgau gehört, stossen der bäuerliche Nationalrat Markus Hausammann und der Gewerbepräsident Walter Schönholzer nach.

Die Fragerunde mit den Redaktoren konzentriert sich auf ein einziges Mini-Mini-Problem im wehrfreundlichen Thurgau: Bei den Jungfreisinnigen ist Feuer unterm Dach – sie sind sich gar nicht einig über ihre (im übrigen nicht gerade relevante) Parole.

Doch der Start gelingt, und im Komitee beginnen Einzelne die Nein-Prozente zu benennen, die es im Thurgau zu erzielen gilt. Wir beschliessen, keine Zahlen nach aussen zu tragen. Wenn es am 22. September um 15 Uhr ein halbes Prozent weniger ist, heisst es rasch: Niederlage, Niederlage!

Zander gibt Zunder

20. August, 18.30 Uhr, Mannenbach-Salenstein: Jetzt gilt es auch für den SCHWEIZER SOLDAT ernst, mit einer Ortspartei und der Kantonalen OG haben wir zum kontradiktorischen Podium ins Seehotel Schiff eingeladen.

Das Fischessen mit Nationalrätin Barbara Gysi (SP, Wil), Joe Lang (Grüne, Zug) und den Nationalräten Adrian Amstutz (SVP, Sigriswil) und Jakob Büchler (CVP, Maseltrangen) verläuft entspannt.

«Wir alle nehmen Zander, auf dass es gibt ein wenig Zunder», reimt Joe Lang. Und nicht einmal zum spanischen Fussball herrscht Konsens: Lang ist für Barça, einer der Bürgerlichen für Real. «Sogar da stimmen wir nicht überein», klagt Lang.

Hart und dogmatisch

Über das Podium berichtet in dieser Nummer Andreas Hess. Vom Moderator nur so viel: Im GSoA-Lager ficht Nationalrätin Gysi weit härter und dogmatischer gegen die Wehrpflicht, die Miliz und generell die Armee als Joe Lang.

Uns allen wird wieder einmal bewusst, dass nicht nur die Grüne Partei, sondern auch der linke Flügel der SP Schweiz erbitert gegen die Armee kämpft. Barbara Gysi greift die Armee frontal an. Adrian Amstutz zitiert dazu den Parteitagbeschluss der



Mannenbach, 20. August 2013: Kontradiktorisch für und gegen die Wehrpflicht.

SPS von Lausanne: «Die SP setzt sich für die Abschaffung der Armee ein. Bis dieses Ziel erreicht ist, soll die Schweizer Armee massiv ab- und umgebaut werden.»

Im übervollen Saal scheinen die Meinungen gemacht – wohl deutlich für das Nein. Das Regionalfernsehen und die kantonale Presse multiplizieren die Botschaften.

Eher wie Clowns

In der Nachlese analysieren wir die Gegenseite: keine GSoA-Störaktion wie andernorts, keine Gehässigkeiten, ein fairer Verlauf. Am Rande vernehmen wir, dass es in der Nein-Kampagne noch immer harzt. Auch wenn es dem politischen Gegner an

Argumenten an allen Ecken und Enden fehlt und einzelne GSoA-Exponenten in der Schweiz – nicht hier am Untersee – eher wie Clowns auftreten, bleiben wir dabei: Nicht nachlässig werden, keine Nonchalance, keine zu frühe Siegesgewissheit.

Viel Lärm um eine Omelette

Die Parole bleibt: Wachsam bleiben bis zum Schluss, um jede Stimme kämpfen bis zum Abstimmungssonntag.

23. August: Ein winziger Wermutstropfen. Die Thurgauer Jungfreisinnigen fassen in einer Waldhütte ihre Parole: mit elf zu drei Stimmen für das Ja. Gerade mal 14 Personen stimmen ab, ein Klacks, von den



Aufmerksam beobachten sechs Aspiranten der Infanterie-Offiziersschule das Podium in Mannenbach. Ganz rechts Oberst i Gst Müller, der Kommandant, und Hptfw Paul Meier, Müllers Führungsgehilfe und Präsident der Thurgauer Unteroffiziersgesellschaft.

Medien weit überschätzt. Liberal heisst da libertär: *Jeder macht, was er selber möchte*. Liberal heisst aber auch: Nicht nur Rechte, auch Pflichten auf sich nehmen, wie die Wehrpflicht im Dienst der freien, liberalen Schweiz.

Infames Machwerk

Schräg herein schlägt in der heissen Phase die konzertierte Aktion von Fernsehen und Tamedia gegen die Armee. Unter allem Hund kommt ein scheusslicher Tagi-Magi-Beitrag von Susanna Schwager daher, die einen Rekruten kolportiert, der bei den Grenadiere gescheitert war und sich nun durch die Inf RS schlägt. Ein übles Machwerk, das Halbwahres, Halberlebtes mit offensichtlich erfundenen Versatzstücken aus der Propagandakiste versetzt.

In einem Leserbrief urteilt Adrian Juncker, Eggstein: *Ein ziemlich dümmlicher Versuch, Abstimmungskampf zu betreiben. Eine Anhäufung von negativen Klischees über die Armee. Verpackt in einen angeblichen Bericht eines Rekruten. So das uralte Märchen vom Panzer, der beim Bauern ver-*

gessen wurde. Jeder kennt es und weiss, dass es nicht stimmen kann, sonst hätte die Armee schon lange keine Panzer mehr. Der Artikel passt fugenlos in die generell einseitige Meinungsmache der Tamedia AG.

Zum Tagi-Magi kann man nur Martin Luther zitieren: «Erlogen und erstunken.»

Gripen am Horizont?

Mitte September: Ohne grosse Höhepunkte neigt sich der Abstimmungskampf dem Ende zu. In der Thurgauer Presse dominieren die NEIN-Leserbriefe.

Auf der nationalen Szene scheint der grosse *Chlapf* gegen die Armee auszubleiben. Sind unsere Gegner müde geworden? Machen sie nur noch *s Halb*, wie der Volksmund sagt? Siehe der gut gelaunte Joe Lang in Mannenbach?

Oder haben die GSoA, die dogmatischen Sozialisten und grünen Armeegegner den Kampf schon aufgegeben? Ahnen sie, dass sie verlieren?

Oder konzentrieren sie ihre Kräfte und Mittel schon auf den grösseren Kampf – auf die Luftschlacht gegen den Gripen? *fo. ❏*

Nicht veröffentlicht

Den folgenden (gekürzten) Leserbrief brachte die NZZ am Sonntag nicht.

Seit 20 Jahren träumt Professor Eichenberger von der freiwilligen Miliz und wundert sich, dass nicht einmal die FDP ihm Gefolgschaft leistet. Die Begründung ist einfach. Eichenbergers Argumente stechen nicht. Die Grundfrage stellt sich anders: Welches Armeemodell verspricht am meisten Sicherheit?

Die Armeeaufträge sind in Verfassung und Militärgesetz geregelt, der Zusatzbericht des Ständerates zum Armeebericht 2010 enthält das Leistungsprofil, und der Bundesrat befürwortet jetzt auch einen Bestand von 100 000 Armeemembern.

Viele der Vorzüge, die Eichenberger der freiwilligen Miliz zuspricht, kennzeichnen gerade die heutige Armee. Aber erst die allgemeine Wehrpflicht macht sie zum wahren Spiegel der Gesellschaft.

Irène Thomann

Sechs Aspiranten

Freude bereiten in Mannenbach sechs Aspiranten der Inf OS von Colombier. Zur Diskussion tragen sie sachliche, sachkundige Voten bei.

Für den Rückweg erteilt ihnen Oberst i Gst Müller den Auftrag, das Podium nach Pro und Contra auszuwerten.

Schlussfeier in der Wartegg: Jede(r) gab das Beste

22. September 2013, 16.30 Uhr: Im Herzen des Thurgaus, im Landgasthof Wartegg im Hasli, herrscht Genugtuung.

Die Thurgauer Ständesstimme geht wichtig auf die NEIN-Seite: für die Miliz, für die Wehrpflicht. Reto Maurer, der umsichtige, initiative Präsident des NEIN-

Komitees dankt seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern für deren generösen Einsatz. Es war ein zünftiges Stück Arbeit in guter Kameradschaft.

Allen ist klar: Für die Armee und Freiheit des Landes zu kämpfen, ist Ehrensache: eine Selbstverständlichkeit.